

Die „Guckley“ bei Mayschoss

Ein kleines geologisches Wunder im Kreis Ahrweiler

Horst Happe

Wer kennt sie nicht? Die „Guckley“ oder „Kuckley“ an der „Lochmühle“ bei Mayschoss.

Sie war schon immer eine Touristenattraktion. Auf vielen Ansichtskarten ist sie zu sehen. Schon der Wallone Nicolas PONSART (1840) aus Malmedy preist in seiner Wanderkarte für die Mittelahr aus dem Jahre 1840 die „Guckley“ in hohen Tönen. Nicolas PONSART schuf in früheren Jahren Darstellungen des Ahrtals, die er in zwei verschiedenen großen Bildmappen unter dem Titel »Vallee de l'Ahr« 1838 und 1839 herausgab. Darin sind wie auch in der Wanderkarte von 1840 Laach und die Guckley enthalten. In den Ecken der Karte werden schließlich vier »Ausflüge« vorgeschlagen, die auch heute noch zu den meistbegangenen Wanderrouten zählen. U. a. heißt es da: „Eine Wanderung nach dem Berge Guckley unterlasse man ja nicht“ (zit. nach GÖRTZ 1982).

Das ist heute nicht anders. Nicht nur die Hotelgäste der Lochmühle suchen und finden den Weg dorthin, sondern auch viele andere Ahrtouristen.

Der Name Guckley bedeutet wohl „herausguckender“, herausschauender Fels (Ley, Lei bedeutet Felsen). Oder dass man von hier aus weit ins Land „gucken“ (schauen) kann. Diese landschaftliche Schönheit gilt es zu erhalten!

Lage

Die Guckley (Kuckley) befindet sich als markanter Basaltfels südlich der Stelle, wo die B 267 den einst zusammenhängenden Felsgrat (Lochmühlerley), der sich von der nördlichen Höhe des Ümerich bzw. Laacher Berges herunterzieht und die große Ahrschleife zwischen Laach und der >Lochmühle< bei Mayschoss durchbricht (TK 1:25 000 Bl. 5408 Bad Neuenahr-Ahrweiler, TK 1: 50 000 Bl. L 5508 Bad Neuenahr-Ahrweiler; R ² 71 90, H 9820).

Entstehung

Das Ahrtal liegt im linksrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges. Im Devon vor 380 Millionen Jahren lag der Kreis Ahrweiler noch auf dem Meeresgrund. Während der varis-



*J. N. Ponsart:
Idyll an der
Guckley, 1840*

kischen Gebirgsbildung in der Zeit des Karbons (Paläozoikum) vor etwa 300 Millionen Jahren wurden aber die unterdevonischen Gesteine zu einem mächtigen Gebirge aufgefaltet. Nach der Auffaltung begann sogleich die Abtragung der mächtigen devonischen Gesteinsschichten, so dass das Schiefergebirge im Erdmittelalter (Mesozoikum) bereits eine Festebene darstellte, die aber als „Rheinische Insel“ mit Ausnahme der Trierer und Kommern-Mechernicher Triassenke zum größten Teil aus dem sie umgebenden Muschelkalkmeer herausragte, während das Jura- und Kreidemeer diese Insel nur an den Rändern überfluteten. Im Zusammenhang mit der Heraushebung des Rheinischen Schiefergebirges und dem Einbruch des Neuwieder Beckens und der Niederrheinischen Bucht als „Teil des Zentraleuropäischen Riftsystems“ fand im Tertiär (vor ca. 50 Mill. Jahren) ein lebhafter Vulkanismus statt, der seinen Schwerpunkt zwischen Kelberg und Adenau (Hohe Acht, Nürburg, Hochkel, Aremberg usw.) hatte und bis in das Mittlere Ahrtal (Hasenberg bei Kräligen, Hochthürmen, Neuenahrer Berg, Landskrone usw.) ausstrahlte. So findet sich auch im Straßendurchbruch an der >Lochmühle> bei Mayschoss ein Basaltgang, der im heutigen Aufschlussniveau keine Verbindung zum Vorkommen der Guckley hat (MEYER & STETS, 1996).

Schon Wirtgen befand 1866: „Gleich unterhalb Laach tritt man in den Felsendurchbruch an der Lochmühle. Die Guckley stellt sich hier schroff in den Weg, die Ahr zu einer großen Krümmung zwingend; die Straße aber durchzieht den Durchbruch, dessen Wände auf beiden Seiten etwa 30 Fuß hoch sind. Hier ist denn auch die (S. 14 erwähnte) merkwürdige Stelle, wo der Basalt als Gang in der Grauwacke auftritt. Einzelne Basaltpyramiden, und zwar mandelsteinartiger Basalt, erheben sich auf der Guckley...“ (S. 125)

Auch Kinkel vermerkt in seinem Ahrbuch von 1846: „Auch der Nichtkundige wird in diesem Durchbruch mit Interesse sehen, wie hier der Basalt einen zwei Schuh starken, schräg in den älteren Fels gerissenen Spalt ausgefüllt hat. Freilich ist der Basalt stark im Verschwinden, da er zum Straßenbessern hier ausgebrochen wird“.



Blick von Laach auf die „Guckley“, im Vordergrund die Ahr

Etliche Meter südlich hiervon ist – wie gesagt – in der Guckley (Kuckley) ein mächtiger Basaltschlot turmartig herauspräpariert (MEYER (1993). Fünf- und sechseckige Basaltsäulen türmen sich neben- und übereinander. Nach radiometrischen Altersbestimmungen hat der Nephelin-Basanit ein Alter von 46 ± 2 Millionen Jahren (MEYER (1993) nach LIPPOLT & FUHRMANN (1980)).

„Damals (während des Eozäns) existierte das Ahrtal noch nicht, und die Landoberfläche, auf der wohl seinerzeit ein Vulkan aufsaß, lag mindestens 200 m höher als die Kuckley heute, die somit nur den Erosionsrest eines Zufuhrschlotes darstellt“ (MEYER & STETS (1996). Das harte Basaltgestein hat der gänzlichen Abtragung standgehalten. Dieser geologisch bemerkenswerte Basaltfelsen sollte auch der Nachwelt erhalten bleiben (s. Foto 2).

Standort der Felsenheide des Ahrtals

Die Guckley ist aber auch botanisch und tierökologisch von besonderem Reiz. Hier wachsen noch xerotherme Pflanzen, die nicht in Rheinland-Pfalz, aber in anderen Bundesländern auf

der „Roten Liste“ stehen, wie z. B. Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Gold-Aster (*Aster lino-syris*), Brillenschötchen (*Biscutella laevigata*), Schriftfarn (*Ceterach officinarum*), – Neufund von J. Hilgers, Koblenz, Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Wimper-Perlgras (*Melica ciliata*), (*Potentilla verna* (Frühlings-Fingerkraut), Pechnelke (*Viscaria vulgaris*) u. a. Die Guckley könnte auch als „Trittstein“ und der Vernetzung ähnlicher Biotope (u.a. Sung-hardt bei Mayschoss, Ravenley bei Reimerzhoven, Naturschutzgebiet Ahrschleife bei Altenahr etc.) dienen.

Über seltene, in ihrem Bestande bedrohte Tierarten (div. Schmetterlingsarten usw.) liegen mir keine Kenntnisse vor. Wie beim NSG Ahrschleife bei Altenahr kann man aber auch hier an der Guckley und in der Umgebung mit Überraschungen rechnen.

Bedrohung

Die Guckley ist in den letzten Jahren weniger durch Spaziergänger, sondern vielmehr durch

Kletterer gefährdet! Immer öfter benutzen Sportkletterer die Guckley als Übungsfelsen. Diesem gilt es durch geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken.

Literatur:

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (1996): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands - Schriftenreihe für Vegetationskunde 28, Bonn-Bad Godesberg
- EBERT, A.(1939): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen u. benachb. Ländern Bl. Ahrweiler - Berlin, 60 S.
- GÖRTZ, I.(1982): Eine Wanderkarte für die Mittelahr aus dem Jahre 1840 (N. Ponsart). - Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler, 165-169
- KINKEL, G. (1846): Die Ahr. Landschaft, Geschichte und Volksleben. 1846, 1849, 2. Aufl.. (Nachdrucke 1937 (Georg Fischer, Wittlich) und 1976 (Verlag J.P. Bachem, Köln), S. 135 ff.
- KÜMMEL, K.(1950): Das mittlere Ahrtal. Eine pflanzengeographisch-vegetationskundliche Studie. - Jena 1950, Pflanzensoziologie Bd. 7,
- LIPPOLT, H. J. & FUHRMANN, U.(1980): Vulkanismus der Nordeifel: Datierung von Gang- und Schlotbasalten. - Der Aufschluss 31, 540-547
- MEYER W., STETS, J.(1996): Sammlung Geologischer Führer 89 - Das Rheintal zwischen Bingen und Bonn. - Berlin, Stuttgart (Gebr. Borntraeger), 386 S. mit Karte
- MEYER, W.(1993): Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz (Oppenheim) 16, 77-84
- PONSART, N. (1840): Itinéraire de la vallée de l'Ahr depuis Rech à Kreuzberg
- WIRTGEN, P.(1866): Die Eifel in Bildern und Darstellungen - Natur, Geschichte, Sage - Zweiter Teil: Das Ahrtal, Verlag von A. Henry, Bonn